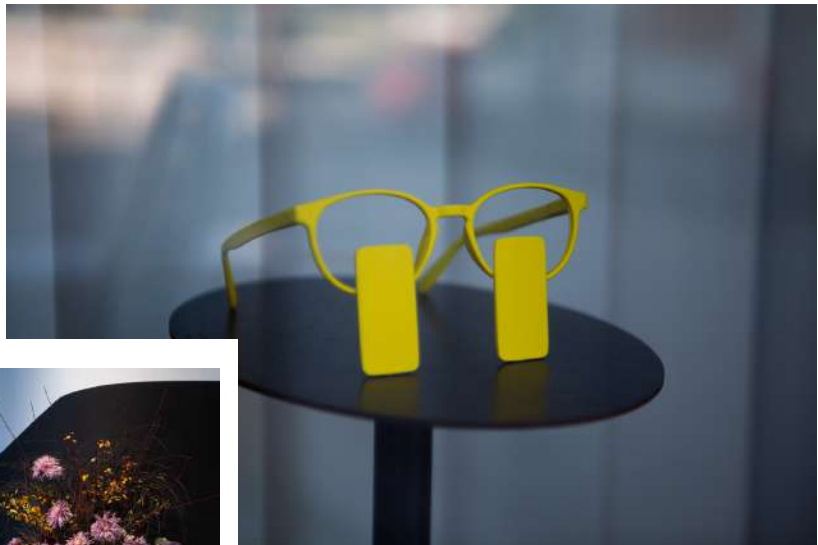


PRESSESPIEGEL 2021



Pauline Lehmann
Goldmann Public Relations
Kanalstr.15 | 80538 München | Deutschland
plehmann@goldmannpr.de | +49 (0) 89 211 164 22

Online

Medium: Kultur-mitte.de
Land: Deutschland
Datum: 23.02.2021
Klicks/Tag: k.A.



1/6

Emily Hunt, „Job Center. Aufgeladene Orte. Psychic Places“ (2021), Installationsansicht, Foto: Juan Saez

Die Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst hat ein diskursives Profil und wird künstlerisch von der dänischen Kuratorin Solvej Helweg Ovesen geleitet. Der Raum und das Programm sind vor allem für seine innovativen und relevanten Einzelprojekte mit lokalen Künstler*innen aus aller Welt und die Einbeziehung des öffentlichen Stadtraums bekannt.

Medium: Kultur-mitte.de
Land: Deutschland
Datum: 23.02.2021
Klicks/Tag: k.A.

Galerie Wedding

Die Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst befindet sich inmitten eines urbanen und divers geprägten Stadtteils zwischen Müllerstraße und Leopoldplatz in einem denkmalgeschützten Gebäude des Expressionismus. Wie damals schon die Gebäudearchitektur Teil eines utopischen Gesellschaftsentwurfs war, folgt die im Erdgeschoss gelegene Galerie dem Anspruch, ein Ort für zeitgenössische Ausdrucksformen in der Kunst und für Zukunftsmodelle der Stadtgesellschaft zu sein. Über Berlin hinaus machte sich die Galerie auch mit den Ausstellungsprogrammen Post Other Wedding (POW), Unsustainable Privileges (UP) und Soft Solidarity (SOS) einen Namen.

Medium: Kultur-mitte.de
Land: Deutschland
Datum: 23.02.2021
Klicks/Tag: k.A.

Der Umstand, dass die Räume der städtischen Galerie im Rahmen des Pandemieplans des Rathauses vorübergehend zu einem Sozialamt umgebaut wurden, ist eine besondere Herausforderung. Diese Doppelnutzung der Räume wurde 2020 umgesetzt; vormittags sind sie Sozialamt, nachmittags Ausstellungsraum. Dieser Zustand ist zu lesen als eine Konsequenz aus der Übergangsposition des Ausstellungsraums zwischen lokaler Politik und dem sozialen Zusammenbruch auf der Straße. Das Jahresprogramm Existing Otherwise (2021) fragt danach, „wie wir anders wachsen und wie wir mit dem Wandel des Anthropozäns lokal umgehen können“.

Medium: Tagesspiegel.de
Land: Deutschland
Datum: 09.05.2021
Klicks/Tag: 1.104.303

Kunst im Wedding

09.05.2021, 16:30 Uhr

Empathie als Motor

Liebeserklärung: „Existing otherwise“, das neue, von Solvej Helweg Ovesen kuratierte Kunstprojekt der kommunalen Galerie in Wedding. VON NICOLA KUHN



Denkmal für den Kiez. Ein „Krafring“ der Künstlerin Emily Hunt. FOTO: GALERIE

Draußen Demo, drinnen Kunst. Ginge das auch umgekehrt? Solvej Helweg Ovesen, Kuratorin der Galerie Wedding im Untergeschoss des Rathauses in der Müllerstraße 146-147, versucht sich darin. Mit ihrem einjährigem Ausstellungsprojekt „Existing otherwise“ verkehrt sie die Verhältnisse – und das aus gutem Grund. „Wie können wir anders wachsen?“, fragt sie.

„Wie uns inspiriert und inspirierend an den Wandel der Welt lokal anpassen?“ Die dänische Kuratorin, die lange mit Bonaventure Soh Bejeng Ndikung im Silent Green zusammenarbeitete und 2017 das Konzept für den Dänischen Pavillon auf der Biennale in Venedig mitentwickelte, hat eins aus der Pandemie gelernt: Sie muss nach draußen gehen und sich mit anderen vernetzen.

Vormittags Behörde, nachmittags Kunst

Da wäre der Rathausvorplatz gleich nebenan, für den sie mit Isabel Lewis ein Performanceprogramm plant. Oder das 2020 eröffnete Studiohaus Callie's unweit in der Lindower Straße, in dem die Tänzerin und Choreografin ihr Atelier hat.

Medium: Tagesspiegel.de
Land: Deutschland
Datum: 09.05.2021
Klicks/Tag: 1.104.303

Oder das Savannah Centre for Contemporary Art in Ghana, das von dem Documenta-Künstler Ibrahim Nahama unterhalten wird, der seit seinem daad-Stipendium in Berlin einen Wohnsitz hat. Solvej Ovesen will die **Galerie Wedding** im Laufe von „Existing Otherwise“ mit vielen Adressen verbinden.

Doch zunächst fängt sie in den eigenen vier Wänden an. Die Galerieleiterin übt darin bereits seit vergangenem Jahr eine neue Form der Koexistenz, **seit sie im Rahmen des bezirklichen Pandemieplans ihren Ausstellungsraum mit dem Sozialamt teilen muss**. Vormittags Behörde, nachmittags Kunst – davon zeugen schwere Schreibtische mit Trennscheiben aus Plexiglas.

[Wenn Sie aktuelle Nachrichten aus Berlin, Deutschland und der Welt live auf Ihr Handy haben wollen, empfehlen wir Ihnen unsere App, die Sie [hier für Apple- und Android-Geräte herunterladen können.](#)]

Ausweichmöglichkeit ist das Schaufenster zur Müllerstraße hin. Darin stellt Emily Hunt ihre Liebeserklärung an den Wedding aus, in dem sie seit 2017 lebt. Die australische Künstlerin präsentiert hier bis zum 29. Mai bunte Keramikskulpturen: Figuren, zu denen sie Kieztypen inspirierten, oder sogenannte Krafringe, mit denen sie der Deutschen Bank, einem vergessenen Friedhof, dem Mini-Kaufhaus, der Kneipe „Winzling“ und dem Nettelbeckplatz ein ungewöhnliches Denkmal setzt.

Die Australierin hat ein Herz für die Auslagen von Brillengeschäften und Juwelierläden der Müllerstraße, sie spürt das Kosmische der Flaktürme vom Humboldthain und erkennt im Müll vor ihrem Haus, der sich magisch immer wieder ansammelt, gar Land-art. **Mit Hunt durch den Wedding spazieren zu gehen, ist ein Augenöffner**, ihre Technik nennt sich Psychogeografie.

Medium: Tagesspiegel.de
Land: Deutschland
Datum: 09.05.2021
Klicks/Tag: 1.104.303

Forschungszentrum für Bewegung

Für Passanten gibt es zum Mitnehmen am Galerieeingang kostenlos einen hinreißenden Stadtplan, auf dessen Vorderseite die Künstlerin ihre Lieblingsorte schreiend bunt porträtiert hat und auf dessen Rückseite sie deren besondere Poesie erklärt.

Empathie ist auch der Motor für Isabel Lewis Projekte. Auf diese Weise hat sie das Format „Hosted Occasions“ entwickelt, mit denen sie bereits in die Kunsthalle Zürich, die Tate Modern, zum Steirischen Herbst und Tanz im August eingeladen war. Lewis kreiert Räume, holt Menschen herein, fordert sie auf, ihr eigenes Sensorium zu entfalten.

In der Galerie Wedding hat die vor zehn Jahren aus den USA nach Berlin gewechselte Tänzerin im Rahmen von „Existing Otherwise“ ein Forschungszentrum für Bewegung eingerichtet, sogar Matten liegen aus, um sich praktisch auszuprobieren. Für ihre Performance im August auf dem benachbarten Rathausplatz läuft bis 17. Mai der Open Call. Rausgehen, Tanzen, Kommunizieren – der Wedding lädt ein, trotz Pandemie und anderen Misere.

Medium: Perlentacher.de
Land: Deutschland
Datum: 10.05.2021
Klicks/Tag: 66,139

Kunst

Besprochen werden die große **Alice-Neel**-Retrospektive im New Yorker [Metropolitan Museum \(taz\)](#), die **Tizian**-Schau "Mythologische Leidenschaften" im [Prado \(FAZ\)](#) und das Ausstellungsprojekt "Existing otherwise" in der kommunalen [Galerie Wedding \(Tsp\)](#).

Archiv: [Kunst](#)

[nach oben](#)

Medium: berlin.de
Land: Deutschland
Datum: 19.05.2021
Klicks/Tag: 1.207.832

Re-Schooling mit dem Künstler Ibrahim Mahama (Ghana) im Ausstellungsprogramm „Anders Existieren - Für eine Neue Politik der Sinne“ in der Galerie Wedding

Pressemitteilung Nr. 180/2021 vom 19.05.2021

Die Bezirksstadträtin für Weiterbildung, Kultur, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen, Sabine Weißler, informiert:

Am 20. Mai 2021 um 19 Uhr laden die Projektpartner des internationalen Ausstellungsprogramms „Anders Existieren“ – die Galerie Wedding, das Institute for Embodied Creative Practices, Callie's, und XO Curatorial Projects – zu einem Online – Re-Schooling Vortrag mit Ko-Kurator Ibrahim Mahama ein. Der Vortrag ist Teil 1 der doppelteiligen Vortragsreihe mit Mahama online und vor Ort in Berlin.

„Ibrahim Mahama treibt als Ko-Kurator unseres Ausstellungsprogramms »Anders Existieren – Für eine Neue Politik der Sinne« die Imagination des Lebens jenseits der destruktiven oder dysfunktionalen Linien der Moderne voran,“ sagt die Künstlerische Leiterin des Projektes Solvej Helweg Ovesen.

Seit mehr als einem Jahrzehnt hat Mahama in seinen architektonischen Kunstwerken einen kritischen Blick auf die moderne, globalisierte Welt offengelegt. Nun gibt er sein Wissen in zwei Re-Schoolings weiter und vermittelt den Zuschauer:innen eine Idee davon, wie man anders und nachhaltig existieren kann.

Durch die Pandemie sind viele physische, räumliche und administrative Strukturen verfallen. Gebäude stehen leer, Produktions- und Transportkreisläufe sind nicht mehr nutzbar. Daher müssen wir uns als Menschen an neue Lebensbedingungen anpassen und anders existieren – auch materiell. Dies ist ein Moment der Veränderung. Ibrahim Mahama verarbeitet in seiner künstlerischen und kuratorischen Praxis z.B. Bauwerke, Baumaterialien sowie Technologien und Textilien um, die als Sinnbild für die erschöpften ökonomischen und ökologischen Kreisläufe gelten. In den beiden Vorträgen wird er die materiellen Spuren (Transportsäcke, Züge, Fischkisten, Flugzeuge usw.) dieser sich verändernden Zyklen präsentieren und erläutern, wie er diese in der von ihm in Tamale gegründeten Kunstinstitution The Savannah Centre for Contemporary Art (SCCA) und Red Clay Studio umgenutzt hat.

Ibrahim Mahama wurde 1987 in Tamale, Ghana, geboren und erhielt 2013 seinen MFA in Malerei und Bildhauerei von der Kwame Nkrumah University of Science and Technology in Kumasi, Ghana. Er lebt und arbeitet in Tamale. Mahama hatte bereits mehrere Einzelinstallationen in Accra und Kumasi, sowie Einzelausstellungen in Dublin, Michigan und im White Cube in London.

Der Vortrag findet in englischer Sprache statt.

Medium: berlin.de
Land: Deutschland
Datum: 19.05.2021
Klicks/Tag: 1.207.832

Der Vortrag findet in englischer Sprache statt.

Die Teilnahme ist online auf Zoom ohne Anmeldung möglich, folgen Sie dazu diesem Link:

<https://zoom.us/j/97655260523?pwd=ZVhvRlFjQXJNVGJFRnEvckFJTkQrQT09>

Einwahl:

Meeting-ID: 976 5526 0523

Kenncode: 163360

Re-Schooling mit Ibrahim Mahama (Teil 1)

20. Mai 2021

19.00 Uhr

Online auf Zoom

Re-Schooling mit Ibrahim Mahama (Teil 2)

19. Juni 2021

15.00 Uhr

Callie's Berlin

Lindower Strasse 20

13347 Berlin

Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst | Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin.

Öffnungszeiten: Di-Sa, 12-19 Uhr. | Der Eintritt ist frei. | Die Galerie ist barrierefrei zugänglich.

| Es gelten die aktuellen Maßnahmen zum Infektionsschutz. Änderungen werden stets auf unserer Website bekannt gegeben.

"Existing Otherwise | Anders Existieren" (XO) ist ein Programm der Galerie Wedding in Zusammenarbeit mit XO Curatorial Projects, Berlin, ko-kuratiert von Isabel Lewis, Ibrahim Mahama und Solvej Helweg Ovesen (Künstlerische Leitung). "Existing Otherwise | Anders Existieren" wird realisiert in enger Partnerschaft mit The Institute for Creative Embodied Practices, Callie's, Berlin, und Savannah Centre for Contemporary Art (SCCA), Tamale (Ghana).

Mehr Informationen zum Programm finden Sie hier: www.galeriewedding.de

Mit freundlicher Unterstützung von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Fonds für Ausstellungsvergütungen und Ausstellungsfonds für Kommunale Galerien.

Das Programm „Existing Otherwise | Anders Existieren. For a New Politics of the Senses“ ist gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Medienkontakt: #KulturMitte

Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte: Katja Kynast,

Tel. (030) 9018 37461; katja.kynast@ba-mitte.berlin.de

Medium: Taz.de
Land: Deutschland
Datum: 25.05.2021
Klicks/Tag: 1.030.355



Isabel Lewis, Künstlerin und Performerin, auf der Biennale in Sao Paulo bei „Practices of Attention“
Foto: Pedro Guilherme Ferreira

Die Schafe haben keine Lust auf Performance. Sobald die zwölfköpfige Workshopgruppe über einen niedrigen Zaun klettert und sich nähert, suchen die Tiere das Weite und grasen in sicherem Abstand weiter. Platz und saftige Halme gibt es schließlich genug hier draußen, mitten in der Uckermark. Als Anschauungsobjekte sind die Schafe aber ohnehin gerade nicht so wichtig.

Ungewohnt genug fühlt es sich nach all dem Social Distancing, den langen Monaten der Lockdowns und Lockerungen an, von mehreren Personen auf einmal umgeben zu sein. Eine der zwölf ist die Künstlerin Isabel Lewis.

Sie gibt Anweisungen, ist aber auch selbst Teil der Gruppe. Um Nähe geht es in der Übung, um Intimität und Intensität, vermittelt in erster Linie durch den Blick. Der wird scharf gestellt, erst auf die Umgebung, dann auf die anderen Teilnehmer*innen, die Gruppe und die Einzelpersonen.

Medium: Taz.de
Land: Deutschland
Datum: 25.05.2021
Klicks/Tag: 1.030.355

PROJEKTE VON ISABEL LEWIS

Movement Research
Center/Galerie Wedding, Di.–Sa.
12–19 Uhr; **Every Mouth Must Be
Fed/ Pane Per I Poveri**, Sa. + So. /
22. + 23. Mai, ab 11 Uhr,
Anmeldung über
72hoursvenice@gmail.com,
Aquarium, Skalitzer Str. 6

Zu Isabel Lewis passt das Thema. Lewis' Kunst umfasst Performances, unterschiedlichste Körpertechniken, Workshops, Musiksessions, Partys und Formate, die sie „Hosted Occasions“ nennt. Die Sinne berühren, Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, gemeinsames Erleben ermöglichen, darum geht es dabei stets. Auch in der aktuellen Situation.

Im vergangenen Jahr widmete die Kunsthalle Zürich Lewis die Einzelausstellung „Scalable Skeletal Escalator“, 2019 nahm sie an der Sharjah Biennale teil, auch im Gropius Bau, in der Tate Modern, dem Palais de Tokyo, der Frieze London oder der Liverpool Biennale waren schon Live-Kunstwerke von ihr zu sehen. In Berlin firmiert sie in diesem Jahr als Ko-Kuratorin von Solvej Ovesen im Programm „Existing Otherwise“ der Galerie Wedding.

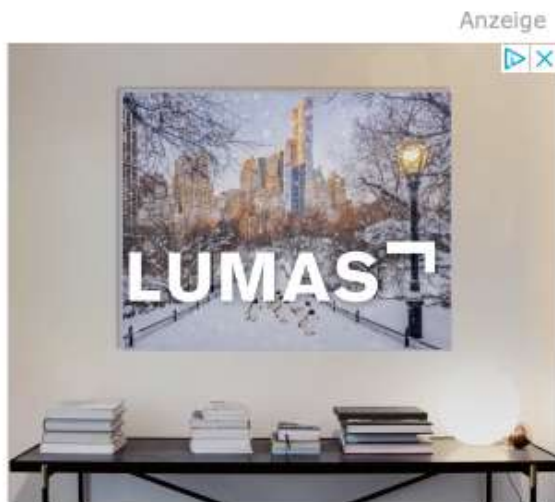
Medium: Taz.de
Land: Deutschland
Datum: 25.05.2021
Klicks/Tag: 1.030.355

Bedienen und Bedientwerden

Bei „Every Mouth Must Be Fed“ ist Lewis für den „Service“ zuständig. Auch ums Bedienen und Bedientwerden ging es daher am Sonntag – und um das Projekt „13 Boxes“, eine Art Gemüse- und-Kunst-Kiste, für das Lewis und Bell gemeinsam mit dem DJ und Produzenten Thomas Bullock in Kaakstedt aktuell Kräuter, Gemüse und Früchte ziehen. Wer die Boxen abonniert, bekommt 13 Sommerwochen lang zu seinen Kohlrabi und Karotten Kunsteditionen oder Gedichte mitgeliefert, Nahrung für Körper und Geist.

Über Langeweile kann sich Isabel Lewis ganz offensichtlich nicht beschweren. Das Treffen in ihrem Atelier bei Callie's im Wedding muss sie ein wenig nach hinten verschieben – ein Zoom für ein Rechercheprojekt des Instituts für Gender Studies der Universität Freiburg dauert länger. Dort, bei Callie's hat sie etliche weiße Zettel an die Wand gepinnt. Auf jedem ist der Name eines Projekts notiert, an dem die Künstlerin aktuell oder schon bald arbeitet, kleine, größere und ganz große Projekte, in näherer und fernerer Zukunft. Offenbar ist es auch für sie selbst nicht leicht, den Überblick zu bewahren.

Medium: Taz.de
Land: Deutschland
Datum: 25.05.2021
Klicks/Tag: 1.030.355



Die aktuelle Ausnahmesituation hat die Arbeit für Lewis zweifellos komplizierter gemacht, das Interesse an ihren Themen und ihrer Herangehensweise an Kunst aber ist noch gewachsen. „Zu Beginn der Pandemie war ich sehr nervös und habe mich gefragt, wie es mit meiner Arbeit, die sich so stark auf das Körperliche konzentriert, weitergehen sollte“, erzählt sie. Dann aber habe sie entdeckt,

dass die Methoden, mit denen sie live arbeitet, in multiplen Situationen aktiviert werden könnten, wie Sound und Stimme im Digitalen eingesetzt werden können und dass Haptik nicht unbedingt bedeutet, etwas tatsächlich zu berühren.

Medium: Taz.de
Land: Deutschland
Datum: 25.05.2021
Klicks/Tag: 1.030.355

Isabel Lewis, die 1981 in der Dominikanischen Republik geboren ist, studierte Literaturwissenschaft und Philosophie, durchlief aber zunächst eine Ausbildung in zeitgenössischem Tanz. Die formalen Strukturen schreckten sie jedoch ab, stattdessen suchte sie Orte, an denen sie besser mit ihrem Publikum interagieren konnte: Bars und Clubs, Wohnzimmer, Gärten.

„Für mich war es ein Grundproblem im Tanz, dass ich als Performerin eine große Vielfalt an Emotionen und angespannten Situationen durchlaufe, das Publikum das aber aus der Distanz nur mit den Augen miterleben kann“, sagt sie. Sie wollte daher etwas kreieren, das auch bei den Zuschauer*innen möglichst den ganzen Körper anspricht, auf multisensorische Weise und nicht in der gewohnten Theatersituation.

Sich aus dieser zu befreien, war für sie ein logischer Schritt. „Performance muss nicht bedeuten, dass eine große Menge Menschen zusammenkommt und in eine Richtung schaut“, sagt Lewis. Performance bei ihr bedeutet vielmehr oft, dass sich Dinge über einen langen Zeitraum hinweg an vielen Orten gleichzeitig entwickeln und das Publikum Teil davon wird.

— — — — —

Medium: Taz.de
Land: Deutschland
Datum: 25.05.2021
Klicks/Tag: 1.030.355

Den Geist dehnen

Als eine Zeit des Lernens beschreibt Lewis das vergangene Jahr. „Vielleicht sehe sie das alles zu positiv“, erklärt sie, aber vielleicht habe es nie eine bessere Gelegenheit gegeben, neue Formate auszuprobieren, weil das Publikum bereit sei, sich auf Experimente einzulassen: „Wir müssen herausfinden, wie wir Situationen entwerfen können, die sowohl künstlerisch effektiv sind als auch sicher. Distanz an sich ist kein Problem.“ So viel sei in letzter Zeit darüber gesprochen worden, was zurzeit alles nicht stattfinden kann, dabei sollte der Fokus eher darauf liegen, was möglich ist.

Für eines ihrer größeren Projekte auf den Zetteln an der Wand ist das Teil des Konzepts. „Existing Otherwise“, das kürzlich gestartete Programm der Galerie Wedding, fragt quasi schon im Titel nach Alternativen, nach alternativen Zukunftsstrategien und alternativen Formaten. Lewis ist daran als Künstlerin beteiligt, aber auch als Ko-Kuratorin. Auch sonst ist manches anders als bei vorherigen Programmen der kommunalen Galerie.

Existing Otherwise will vor allem den öffentlichen Raum um die Galerie Wedding bespielen und es gibt eine Kooperation mit dem Savannah Centre for Contemporary Art in Tamale (Ghana). Hier wie da sollen ganz in Isabel Lewis' Sinne weniger klassische Ausstellungen als vielmehr körperbasierte Interventionen und Performances im Fokus stehen.

Zum Start Ende April richteten Lewis und Ovesen das „Movement Research Center“ ein, ein Archiv mit Büchern, Schriften und Filmmaterial, das vor Ort zu den Öffnungszeiten gesichtet werden kann. Wer mag, kann sich dort Matten ausbreiten und es sich zum Lesen gemütlich machen, den Geist schon mal dehnen für das, was für den Körper in den kommenden Monaten folgen wird.

Medium: visitberlin.de
Land: Deutschland
Datum: 29.05.2021
Klicks/Tag: 67.499

A Movement Research Center

29.05.2021 bis 29.01.2022

Zentrum für Bewegung und Recherche | Rauminstallation

In der Galerie Wedding hat das A Movement Research Center eröffnet. Die Künstlerin, Choreografin und Co-Kuratorin Isabel Lewis hat eine Rauminstallation in der gestaltet. Darin befindet sich ein Archiv, das sich sozialer und körperlicher Bewegungsrecherche widmet. Es wurde von Isabel Lewis und Solvej Helweg Ovesen konzipiert.

Veranstaltungsort

📍 Galerie Wedding
Müllerstraße 146/147
13353 Berlin



A Movement Research Center ist ganzjährig 2021 für Besucher:innen geöffnet. Der multifunktionale, öffentlich zugängliche Ort umfasst einen Leseraum mit Archiv. Er ist Treffpunkt und Raum für Vermittlung, Mediation und Meditation. Während der Performances im umliegenden öffentlichen Raum fungiert das Zentrum als Backstage.

Mit einem erweiterten Blick auf Choreografie, Migration, und Aktivismus, aber auch sozialer Wahrnehmung und Emotionen lädt das neue Bewegungszentrum dazu ein, sich auf die urbanen und gesellschaftlichen Veränderungen einzustimmen.

Es bietet einen Raum zur Reflexion über die Art und Weise, wie die städtische Umgebung kollektiv geformt wird, während diese wiederum die Menschen formt. Zeitgenössische Kunst und Performance bieten einen sozialen und diskursiven Spannungsraum, in dem neue sinnliche Erfahrungen und Allianzen geschaffen werden können.

Vor Ort können Archivmaterialien, Bücher und Filmmaterial gesichtet und neue Bezüge zwischen physischen und sozialen Bewegungen, Nähe und Ferne hergestellt werden. Auf dem benachbarten Rathausplatz werden körperliche Praktiken der Bewegungsforschung in einem Programm aus Performances, informellen Präsentationen und moderierten Workshops inszeniert.

Solvej Ovesen, künstlerische Leitung der Galerie Wedding, geht von folgenden Fragen aus: „Wie können wir Stadtraum, Versammlung, Intimität und lokale Ökologien durch den Körper neu denken? Wie leben wir heute in Berlin eine neue Politik der Sinne?“

A Movement Research Center und sein Programm wurden in Zusammenarbeit mit Isabel Lewis entwickelt, um diesen Fragen nachzugehen.

Medium: **visitberlin.de**
Land: **Deutschland**
Datum: **29.05.2021**
Klicks/Tag: **67.499**

Isabel Lewis ist eine in Berlin lebende Künstlerin, Choreografin und Co-Kuratorin des Programms XO (Existing Otherwise) in der Galerie Wedding 2021-22. Lewis hat auch die XO Partner-Institution „Institute for Embodied Creative Practices“ in ihrem Studio im Callie's, Berlin Wedding, gegründet. Callie's ist eine gemeinnützige, experimentelle Institution, die sich der Förderung von Kreativität, kulturellem Austausch und interdisziplinärer Zusammenarbeit durch Residencies, Ausstellungen und öffentliche Programme widmet.

A Movement Research Center ist Teil des Programms **Existing Otherwise – For a New Politics of the Senses** in der Galerie Wedding.

Raumgestaltung und Archiv A Movement Research Center, gestaltet von Isabel Lewis im Rahmen des Ausstellungsprogramms XO – Existing Otherwise | Anders Existieren (2021)

Künstlerische Leitung: Solvej Helweg Ovesen

Laufzeit 29. April 2021 – Januar 2022

Voraussetzung für den Besuch ist das Tragen einer FFP2 Maske.

Veranstaltungen

Auf der Webseite und den Social Media-Kanälen der Galerie Wedding wird laufend über das kommende Programm informiert.

Öffnungszeiten: Di-Sa, 12-19 Uhr. | Der Eintritt ist frei.

Medium: kulturfluesterin.com
Land: Deutschland
Datum: 06.06.2021
Klicks/Tag: k.A.

3. EXISTING OTHERWISE | ANDERS EXISTIEREN

FOR A NEW POLITICS OF THE SENSES

Ökologische und epidemiologische Krisen stellen immer deutlicher die auf Fortschritt und Wachstum ausgerichtete moderne Gesellschaft infrage. Wie können eingeübte nicht nachhaltige Lebensweisen verändert werden? Diese Fragen stellt sich die [Galerie Wedding](#) in Berlin gemeinsam mit dem Künstler [Ibrahim Mahama](#), Begründer des [Savannah Centre for Contemporary Art \(SCCA\)](#) in Ghana, und der Künstlerin [Isabel Lewis](#) vom Berliner [Institute of Embodied Creative Practices](#). Ibrahim Mahama wurde 1987 in Tamale, Ghana, geboren und erhielt 2013 seinen MFA in Malerei und Bildhauerei von der Kwame Nkrumah University of Science and Technology in Kumasi, Ghana. Er lebt und arbeitet in Tamale. Mahama hatte bereits mehrere Einzelinstallationen in Accra und Kumasi, sowie Einzelausstellungen in Dublin, Michigan und im White Cube in London.



Ibrahim Mahama © Ibrahim Mahama

Medium: kulturfluesterin.com
Land: Deutschland
Datum: 06.06.2021
Klicks/Tag: k.A.

Das "Re-Schooling-Programm" wird zudem an beiden Berliner Institutionen die Zukunft der Sprache künstlerisch erforschen. Am 19. Juni 2021 um 15.00 Uhr findet der zweite Teil der Vortragsreihe im [Callie's Berlin](#) in der Lindower Strasse 20 statt.



Emily Hunt, Aufgeladene Orte/ Kunstwerke von Emily Hunt © Emily Hunt, Fotos Dotgain

Darüber hinaus kann man im Juni folgende Veranstaltungen rund um "Existing Otherwise" in der Galerie Wedding besuchen:

4./5. Juni und 11./12. Juni 2021

Piazza Paradiso: Rave New World

Performances choreografiert von Gloria Höckner
Rathausvorplatz neben der Galerie Wedding

4. Juni – 26. Juli 2021

Work After Work

Ausstellung, Performances von Hannah Toticki Anbert, kuratiert von Solvej Ovesen

Künstlerische Leitung: Solvej Helweg Ovesen

Kuratoren: Ibrahim Mahama, Isabel Lewis

Künstlerinnen: Hannah Anbert, Dirk Bell, Wojtek Blecharz, Nora Chipaumire, Eli Cortinas, Lou Drago, Emily Hunt, Luisa Prado, Martine Syms, Nora Turato u.a.

Galerie Wedding - Raum für zeitgenössische Kunst

Müllerstraße 146/147

13353 Berlin

Medium: kulturfluesterin.com
Land: Deutschland
Datum: 06.06.2021
Klicks/Tag: k.A.

Öffnungszeiten: Di-Sa, 12-19 Uhr | Der Eintritt ist frei | Die Galerie ist barrierefrei zugänglich | Es gelten die aktuellen Maßnahmen zum Infektionsschutz. Änderungen werden stets auf der Website der Galerie bekannt gegeben.

Medium: artberlin.de
Land: Deutschland
Datum: 17.06.2021
Klicks/Tag: k.A.

Gudrun, hilf mir. Hannah Toticki Anbert in der Galerie Wedding

von Maximilian Wahlich (17.06.2021)



Hannah Toticki Anbert, Smartphone Protection Glasses, Photo © Juan Saez

Gudruns E-Mails sind Teil der Ausstellung *Work After Work* in der Galerie Wedding. Dort werden Arbeiten von Hannah Toticki Anbert gezeigt, die sich mit unserer Arbeitsmoral oder dem Diktum der Produktivität befasst. Es geht um die Perfidie, dass Überstunden vehement wertzuschätzen, während das Privatleben kaputt geht. Passenderweise ist ihr die erste Ausstellung im Rahmen des Programms *Existing Otherwise – For a New Politics of the Senses* (Für eine neue Politik der Sinne) gewidmet. Die Ausstellungsreihe behandelt die anhaltende Krisensituation unserer Gegenwart und untersucht alternative Lebensmodelle. Dabei wird auch die Rolle zeitgenössischer Künstler*innen reflektiert.

Medium: artberlin.de
Land: Deutschland
Datum: 17.06.2021
Klicks/Tag: k.A.

Gudrun fühlt sich schuldig. Technik suggeriert ständige Erreichbarkeit. Gudrun glaubt mehr Präsenz zeigen zu müssen und bricht ein vor schlechtem Gewissen. Aus einer Entschuldigung wird ein Wust an Paradoxie. So könne sie nicht mehr kommunizieren, dabei macht sie aber genau das mit dieser E-Mail. Gudruns Schuldgefühl ist falsch, weil die Aufgaben zunehmen, die Fristen enger werden. Gudrun denkt, ihre Person ist falsch. Dabei kann sie nichts dafür. Gudrun entschuldigt sich mit ihrem Kind, mit ihrer privaten Situation bei ihrer Chefin. Aus Hilflosigkeit entschuldigt sie sich für sich selbst. Gudruns Lage nähert sich dem Kollaps. Verstärkt wird dies damit, dass wir die Antworten der Chefin nicht kennen. Gudrun steht kurz vor dem Burnout und sie lebt bereits im Blackout.

Gudrun dreht durch. Gudrun möchte anders, zuverlässiger, effizienter werden. Sie möchte sein, wie es das System verlangt: Das System ist allgegenwärtig. Es ist mächtiger als ihr individueller Wunsch. Es gehorcht einer neoliberalen Matrix. Wenn die Arbeit ruft, genügt meine Präsenz nicht mehr, eigentlich muss ich jeden Arbeitsauftrag, jede Deadline strahlend empfangen. Die Deadline kann nicht überschritten werden, weil sie messerscharf durchtrennt: Erfolg und Versagen. Wir laufen heiß. Der Verschleiß ist menschlich und vollkommen egal.

Eine Woche Arbeit heißt 60 Stunden oder mehr. Unter der Woche stehen wir im Dienst von Arbeit und Selbstoptimierung. Gudrun ist immer unter Strom, sie muss performen, netzwerken und dauerpräsent sein. Gudrun kann auch von zu Hause aus an jedem Ort der Welt zu jeder Zeit ihre beruflichen E-Mails einsehen. Nun ist Gudrun zwanghaft geworden. Sie muss im 10-Minuten-Takt ihr E-Mailfach checken. Gudrun kennt keinen Ausweg mehr. Ihr Privatleben ist Beruf geworden. Gudrun ist ihre Arbeit.



Hannah Toticki Anbert, Entschuldige die spa?te Antwort, Photo © Juan Saez

Neben dem E-Mailaushang sind weitere Objekte wie Waren einer Designmesse entlang der Schaufenster der Galerie Wedding präsentiert. Gudruns E-Mails sind hier nur der Ausblick, wenn wir weiterhin an einer Arbeitsmoral festhalten, die ständige Aufmerksamkeit, Bereitschaft und Motivation fordert. Aber wir wollen nicht wie Gudrun enden.

Medium: artberlin.de
Land: Deutschland
Datum: 17.06.2021
Klicks/Tag: k.A.

Zur Prophylaxe entwickelte die dänische Künstlerin Hannah Toticki Anbert einige Accessoires, die Gudruns Situation vielleicht verhindert hätten. Darunter eine trendige Brille aus blauem und gelbem Acryl, die genau das Sichtfeld eines Smartphones blockiert. Der Prototyp bedeckt den Bildschirm. Damit wird die Verfügbarkeit über das Smartphone gestört, aber auch das laufende Update sämtlicher Events mit vermeintlich interessanten Leute. Der Druck ist abgebaut.

Direkt nebenan befinden sich kleine goldene und silberne Fingerhüte, die wiederum das Wischen und Tippen auf der Bildschirmoberfläche unmöglich machen. Anberts Objekte funktionieren überraschend banal und simpel. Sie erinnern an Scheuklappen oder Handschuhe. Es bedarf keiner weiteren App, keines Accounts. Deutlich wird, wie einfach der Umgang mit Technik zu kontrollieren wäre und wie anfällig die Technik doch auch ist. Keinesfalls ist sie voll integrierter Bestandteil unserer Lebenswirklichkeit, dazu ist sie schlicht nicht kompatibel genug. Des Weiteren muten die Objekte modisch an, sie entsprechen einer luxuriösen Warenästhetik und machen damit zweierlei klar: Der reflektierte Umgang mit Zeit, Arbeit und Privatheit, der zur Folge hat, dass wir eben nicht laufend präsent sind, kann chic und angesagt werden. Andererseits muss man sich dies auch wieder leisten können. Es ist keine Selbstverständlichkeit, wenn jemand selbstbestimmt über die eigene Zeit verfügen kann.



Hannah Toticki Anbert, Touch Screen Protection Rings, Photo © Juan Saez

Anbert thematisiert eine spannende Form des Prekariats. Ihr geht es nicht um Geld- oder Wohnungsnot. Sie befasst sich mit einer gesellschaftlichen Norm, die zur Sucht wird: die Skalierbarkeit und Funktionalisierung von Zeit, der Entzug der Privatheit und die Erwartung, immer sofort reagieren zu müssen. Gudrun befindet sich bereits mitten im Teufelskreis. Ob Gudrun vor den Schaufenstern der Galerie Wedding noch zur Ruhe kommen kann und ihre verhängnisvolle Situation begreifen würde? Ich jedenfalls hätte gerne mehr Zeit vor den Schaufenstern verbracht und weitere Arbeiten von Anbert gesehen.

Work After Work
Hannah Toticki Anbert
04.06. bis 24.07. 2021

Galerie Wedding Raum für zeitgenössische Kunst
Müllerstraße 146 – 147 13353 Berlin
www.galeriewedding.de

Maximilian Wahlich

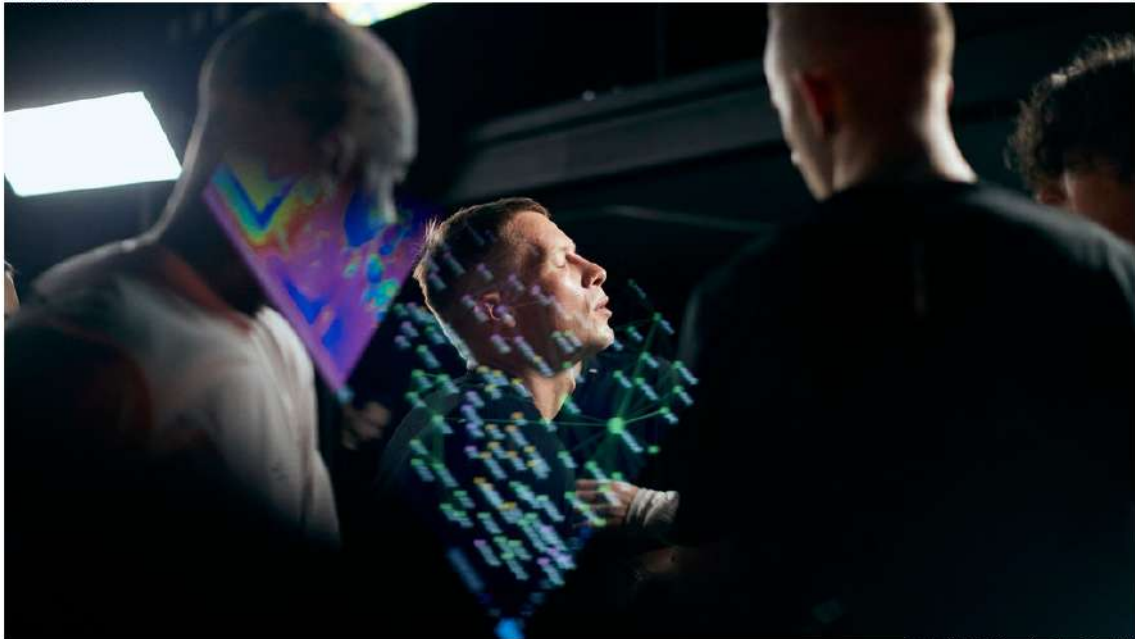
Medium: berliner-zeitung.de
Land: Deutschland
Datum: 22.10.2021
Klicks/Tag: 108.458

„Existing Otherwise“: Der Abgrund zwischen Mensch und Maschine

Im Wedding fragen Künstler in einer Ausstellungskaskade nach dem guten und nachhaltigen Leben.

[Ingeborg Ruthe](#), 22.10.2021 - 10:24 Uhr

[Artikel anhören](#)



Szene aus einer Video-Performance von Dmitry Paranyushkin

Galerie Wedding Raum für zeitgenössische Kunst

Das Jahr neigt sich und die seit Januar in der Galerie Wedding gezeigte und vor allem im multikulturellen Stadtbezirk auch zur Diskussion gestellte Kunst wird langsam transportsicher eingepackt. Fertig für die Reise ins westafrikanische Ghana, nach Kumasi, wo sie im Museum der Heimatstadt des „Documenta 14“-Künstlers und -Kuratoren Ibrahim Mahama erwartet wird. Die Ausstellungskaskade im kommunalen Raum für zeitgenössische Kunst zwischen Müllerstraße und Leopoldplatz – etwa 27 aufeinanderfolgende Schauen, Aktionen und Debatten – war und ist noch Teil der Initiative „Existing Otherwise“.

Beteiligt sind vor allem zeitweilige Wahlberliner verschiedener Nationen. Ins Leben gerufen wurde die beeindruckende Kunstreihe von Solvej Ovesen, künstlerische Leiterin der Galerie Wedding, der Choreografin Isabel Lewis und dem Ghanaer Ibrahim Mahama. Die Kuratoren der sich abwechselnden Ausstellungen waren eingeladen für ein Residenzprogramm im internationalen Austausch, das die Galerie schon seit ihrer Gründung 2009 auflegt. Alle Projekte und Arbeiten befassen sich so sinnlich anschaulich wie auch diskurstheoretisch mit drängenden gesellschaftlichen und politischen Themen: Wie können wir heute zusammen leben? Wie kann Kunst auch nach der Corona-Pandemie die Gesellschaft beeinflussen? Und: Wie müssen wir als Gesellschaft umdenken, um nachhaltig zu existieren?

Medium: berliner-zeitung.de
Land: Deutschland
Datum: 22.10.2021
Klicks/Tag: 108.458



Aus einer Choreografie von Nailya Bikmurzina

Galerie Wedding-Raum für zeitgenössische Kunst

Derzeit stellt der russische Wahlberliner Dmitry Paranyushkin seine so originellen wie verstörenden Arbeiten vor. Es sind vornehmlich Videoinstallationen und auch Aktionen an der Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine. Paranyushkin, der vor wenigen Jahren im Gropius-Bau mit einer fulminanten Performance begeisterte, ist vor allem an der Bewegungsforschung interessiert, welche Wissenschaft, Technik und Kunst zusammenbringt. Mit einem ausgeklügelten Computerprogramm analysiert und visualisiert er sogar die Bewegungen der Besucherinnen und Besucher der Galerie. Das sorgt für eine Menge Heiterkeit, freilich auch Nachdenklichkeit. Denn schließlich fühlt man sich von der Maschine erkannt, ertappt, erfasst – und womöglich sogar manipuliert. Denn so kommt auch der Technikgläubigste zur Erkenntnis: Der hochechnologische Fortschritt hat eben auch eine abgründige, eine ziemlich bedenkliche Seite.

Galerie Wedding, Müllerstr. 146/147, Di.–Sa. 12–19 Uhr, Eintritt frei. Bis 13. November ist die Ausstellung Paranyushkins zu sehen. Am 25.11. eröffnet die Schau von Isabel Lewis und Dirk Bell, bis 12. Februar 2022. Danach reist „Existing Otherwise“ nach Ghana. Infos 030-901842388

Medium: tagesspiegel.de
Land: Deutschland
Datum: 08.11.2021
Klicks/Tag: 897.247

Vom Sozialamt verdrängt

08.11.2021, 08:56 Uhr

Die Galerie Wedding bekommt nach 18 Monaten ihre Räume zurück

In der Pandemie musste man dem Sozialamt Platz machen. Nun hat die Zeit des Improvisierens zwar ein Ende. Doch es bleibt ein Gefühl nagender Unsicherheit. VON [CHRISTIANE MEIXNER](#)



Zweckentfremdung. Die Materialien von Dmitry Paranyushkin liegen auf den Tischen des Sozialamtes. Der Künstler hat sie dort... FOTO: JUAN SAEZ

Medium: tagesspiegel.de
Land: Deutschland
Datum: 08.11.2021
Klicks/Tag: 897.247

Dmitry Paranyushkin trägt noch ein paar Blätter auf dem Sweatshirt mit sich herum. Das Laub stammt von draußen, eben noch lag der Künstler gestikulierend auf dem steinernen Platz neben der kommunalen **Galerie Wedding**.

Paranyuskins Performance, die er als Workshop deklariert und in dem die Teilnehmer:innen Techniken der Resilienz üben, fand anlässlich seiner Ausstellung „EightOS – Cross-contextual confluence“ statt. Ein Glück für ihn, dass der Berliner Herbst mitgespielt hat: In die Galerie hätte der Workshop trotz aller Weitläufigkeit der Räume nämlich nicht mehr gepasst. Dort formieren sich die Tische, PCs, Plexiglasscheiben und Stühle des benachbarten Sozialamtes zu einer ganz eigenwilligen Ausstellung.

Seit 18 Monaten belegt das Amt die Räume der Galerie, quasi über Nacht wurden hier Arbeitsplätze installiert. Vor der Tür stehen die Weddinger unter der Woche Schlange, um mit den Sachbearbeiter:innen über Sozialleistungen zu verhandeln. Alles konform im Rahmen des Pandemiegesetzes und jeweils werktags bis 12 Uhr. Danach könnte der Galeriebetrieb beginnen – wenn sich das Interieur des Sozialamtes schnell und spurlos für den Rest des Tages verstauen ließe.

Medium: tagesspiegel.de
Land: Deutschland
Datum: 08.11.2021
Klicks/Tag: 897.247

Tut es aber nicht, und so musste sich die künstlerische Leiterin der Galerie, Solvej Helweg Ovesen, permanent etwas einfallen lassen. Eine wachsende Bibliothek im kleineren, unbesetzten Raum der kulturellen Einrichtung bietet Stoff zum Lesen, das Schaufenster immerhin blieb für Präsentationen wie der schrägen Keramik von Emily Hunt, die Bezug auf die Situation nahm und ihre Schau „Job Center. Aufgeladene Orte. Psychic Places“ nannte.

Zurück bleibt ein Gefühl nagender Unsicherheit

Künstler wie Dmitry Paranyushkin integrieren die Frontdesks in ihre Ausstellung: Sein Parcours durch dynamische Systemwissenschaft, Kampfkunst, Musik, Software und Technologie nutzt die Tische des Sozialamtes als Inseln, an denen man mehr über die Kunst des 40-jährigen Performers erfahren kann. Andere Veranstaltungen fanden wie Paranyushkins Workshops den Sommer über unter freiem Himmel statt – doch damit macht jetzt das Wetter Schluss.

Schon im vergangenen Jahr verfassten Solvej Helweg Ovesen und Ute Müller-Tischler, die Leiterin für den Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte in Mitte, einen Appell auf der Website der Galerie. „Wir brauchen unsere Ausstellungsräume bis spätestens zum 1. Oktober 2020 als freien Kunstraum zurück“, forderten sie. Ein ganzes Jahr und einen guten Monat später ist es jetzt endlich soweit, das Sozialamt kündigte kurzfristig seinen Auszug für den kommenden Mittwoch an.

Medium: tagesspiegel.de
Land: Deutschland
Datum: 08.11.2021
Klicks/Tag: 897.247

[„EightOS“, Galerie Wedding, Müllerstr. 146/147; Di-Do 12–18 Uhr. Finissage mit Gespräch am 10. November, 19 Uhr]

In die Erleichterung über den nahen Rückbau mischt sich allerdings auch ein leises Bedauern: Paranyushkins Schau, die sich an den aktuellen Bedingungen orientiert, endet umbaubedingt nun fast eine Woche früher als geplant. Ovensen wird die Lücke rasch füllen, ihr Talent zur Improvisation hat die gebürtige Dänin über einen schmerzhaft langen Zeitraum unter Beweis gestellt. Zurück bleibt dennoch ein Gefühl nagender Unsicherheit.

Ein Affront gegen die Kuratorin

Pandemiebedingt war es sicher richtig, die räumliche Situation des Sozialamtes zu entzerren und die Behörde auf zusätzliche Flächen auszuweichen. Dies aber auf Kosten einer Institution zu tun, die seit Jahren versucht, den Wedding als migrantischen Bezirk mit in die kulturelle Arbeit einzubeziehen, bringt das Soziale und die Kultur in eine ungute Konkurrenz. Darüber hinaus ist es ein Affront für Solvej Helweg Ovesen, die als Kuratorin international geschätzt wird. Sie realisiert in der kommunalen Galerie mit bescheidenen Mitteln ein beeindruckendes Ausstellungsprogramm, das weit über den Wedding ausstrahlt. Über Monate konnte sie bloß ein Minimalprogramm bieten, und selbst aus den Ersatzräumen, die die Galerie anfangs in Aussicht gestellt bekam, ist nichts geworden.

Medium: berliner-woche.de
Land: Deutschland
Datum: 16.11.2021
Klicks/Tag: 122.755

SOZIALAMT ZIEHT WIEDER AUS

Kommunale Galerie Wedding hat ihre Räume zurück



Das Sozialamt ist mit seiner Sprechstunde wieder raus aus der Galerie. • Foto: Galerie Wedding • hochgeladen von Ulrike Kiefert

Das Sozialamt zieht aus der Galerie Wedding wieder aus. Damit endet nach eineinhalb Jahren die Doppelnutzung der Ausstellungsräume.

Die Interimslösung endet. Das Sozialamt macht die Räume in der kommunalen Galerie, die seit 2009 im Rathaus Wedding beheimatet ist, wieder frei. Das Amt zieht mit seiner Sprechstunde in den benachbarten Walther-Rathenau-Saal. Für die Galerie ist damit die Zeit der Doppelnutzung nach eineinhalb Jahren vorüber. Was die Künstler mit „großer Erleichterung“ begrüßen, denn jetzt, wo die Warteschlangen vor dem Sozialamt weg sind, können sie auch den Rathausvorplatz wieder bespielen.

Die Wiedereröffnung feiert die Galerie mit einem Programm der Künstlerin und Co-Kuratorin Isabel Lewis. Lewis hat den Ausstellungsdialog in 2021 als Partnerin maßgeblich mitgestaltet. Das von ihr umgesetzte und mit Solvej Ovesen konzipierte „A Movement Research Center“ erweitert sich nun in den gesamten Ausstellungsraum. Wegen des Umbaus musste die vorherige Ausstellung von Dmitry Paranyushkin in den geteilten Räumen am 10. November vorzeitig schließen. Es folgt die Ausstellung „INTIM/E“ von Dirk Bell. Dann wird die Galerie Wedding ein Raum für freie Wandmalerei, Live-Interviews, Austausch, für choreografierte Begegnung und Zeremonien.

Mehr zum Programm der Galerie an der Müllerstraße 146 findet sich hier: galeriewedding.de.

Medium: Kunstleben-berlin.de
Land: Deutschland
Datum: 18.11.2021
Klicks/Tag: 1.296

INTIM/E | EXISTING OTHERWISE

25. November 2021 - 11. Februar 2022

« was uns bewegt

Book launch 'No Plan at All - How the Danish Printshop of Niels Borch Jensen Redefined Artists' Prints for the Contemporary World' »

Mit der Ausstellung INTIM/E untersuchen Lewis und Bell auch neue Rollen, die Künstler*innen und Kurator*innen in Ausstellungen annehmen können. Sie verstehen Ausstellungen als einen Prozess, der ihnen auch einen Rollenwechsel hin zum Gastgeber erlaubt. Angesprochen werden sollen alle Sinne, nicht nur der visuelle Sinn, der Ausstellungsort selbst wird aktiviert, mit Liveinteraktionen, sodass die Besucher miteinbezogen, interagieren und neue Erfahrungen machen können. Im Zentrum steht für Lewis neue Formen des Socialising (wieder) zu entwickeln, die auf Untersuchungen aus dem Bereich der Movement Research Forschung beruhen. INTIM/E, von Dirk Bell, Isabel Lewis ist ein neues experimentelles Format, das an ihre Arbeit in der Kunsthalle der Bundesrepublik in Bonn anknüpft und neue Formen des körperlichen Engagements der Besucher*innen anregt.

[+ zu Google Kalender hinzufügen](#)

[+ Exportiere iCal](#)

Details

BEGINN:
25. NOVEMBER 2021
ENDE:
12. FEBRUAR 2022

VERANSTALTUNGSKATEGORIE:
Ausstellung

VERANSTALTUNG-TAGS:
Intern

EINTRITT: EINTRITT FREI €

Veranstaltungsort

[Galerie Wedding](#)
MÜLLERSTRASSE 146/147
BERLIN, 13353 + [Google Karte](#)

Medium: **weltkunst.de**
Land: **Deutschland**
Datum: **18.11.2021**
Klicks/Tag: **518**

26.11.2021 - 12.02.2022



AUSSTELLUNG

DIRK BELL, ISABEL LEWIS: INTIM/E



VERANSTALTUNGSDETAILS

Galerie Wedding

Müllerstr. 146-147, 13353 Berlin,
Deutschland

Tel 030 901842386
info@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

Medium: indexberlin.com
Land: Deutschland
Datum: 19.11.2021
Klicks/Tag: k.A.

INTIM/E

Isabel Lewis, Dirk Bell

**Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst
November 26, 2021 – February 12, 2022**

[Add to Tourplan](#) [Add to Favorites](#)



Dirk Bell, Healing Takes Time, 2021

Medium: indexberlin.com
Land: Deutschland
Datum: 19.11.2021
Klicks/Tag: k.A.

INTIM/E explores forms of desirous, embodied being that are out of sync with the ordinarily linear measurements of everyday life. Hosted situations in the gallery open up the potential for collective playfulness and heightened receptivity to become strategies of resistance to the standardization, alienation, and hyper-individualization of contemporary urban life. Lewis and Bell explore the qualities, aesthetics, and temporalities of love and its modes of expression in both the alienating present and proximal as well as in conditions of distance i.e. loves thrown apart by time and circumstance. In these gaps, discomforts, and slippages of understanding are perhaps to be found that which resists quantification and commodification, modes of being and feeling that spill over, out of time, out of historicization forming fragile and temporary alternatives within our urban lives.

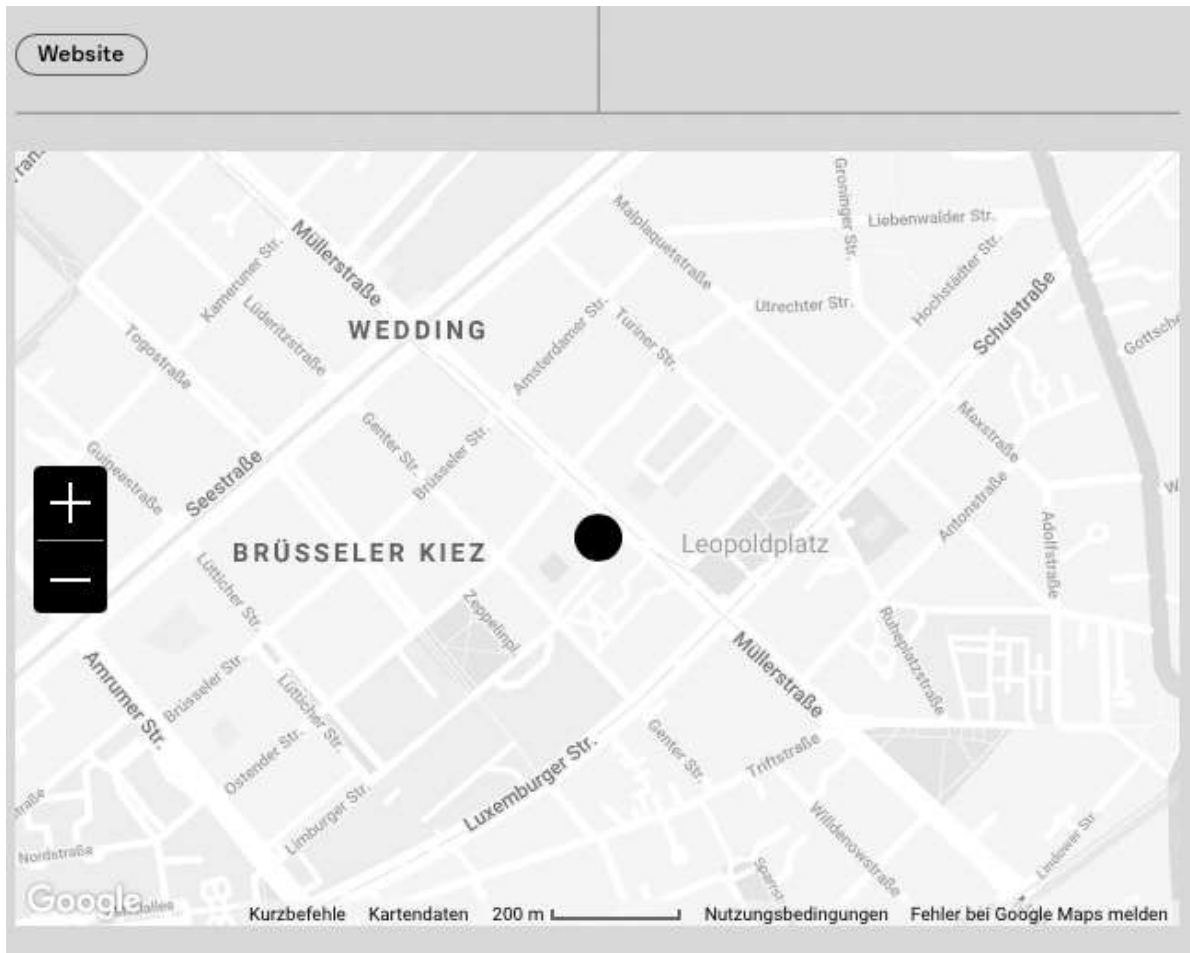
**Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst
Müllerstr. 146/47
13353 Berlin, Wedding**

Tel: +49 (0)30 90 184 2385

Opening Hours:

**Tuesday–Saturday
12–7pm**

Medium: indexberlin.com
Land: Deutschland
Datum: 19.11.2021
Klicks/Tag: k.A.



Medium: berlinartlink.com
Land: Deutschland
Datum: 20.11.2021
Klicks/Tag: 454

Galerie Wedding

Dirk Bell, Isabel Lewis: 'INTIM/E'

Opening Reception: Thursday, Nov. 25; 7pm

Exhibition: Nov. 26–Dec. 2, 2021

Nora Turato, nora chipaumire, Branden Jacobs-Jenkins, moderated by Isabel Lewis:
'JUICE: Language Futures'

Artist Talk: Thursday, Nov. 25; 6pm

galeriewedding.de

Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin, [click here for map](#)

Medium: siegessaule.de
Land: Deutschland
Datum: 20.11.2021
Klicks/Tag: 394

INTIM/E

🕒 25. Nov. 2021, 19:00



Eröffnung der Ausstellung von Isabel Lewis & Dirk Bell

Im Rahmen des internationalen Projekts Existing Otherwise zwischen Deutschland und Ghana. Laufzeit bis 12.02.22

#exhibition

#Art

#queer

Medium: allevents.in
Land: Deutschland
Datum: 21.11.2021
Klicks/Tag: 1.634.418

Opening: Dirk Bell, Isabel Lewis INTIM/E Event Ended

📅 Nov 25, 2021 - Nov 25, 2021

📍 Galerie Wedding - Raum für zeitgenössische Kunst, Müllerstraße 146/147, Berlin, Germany

[View Details](#)

DISCOVER MORE EVENTS

Medium: berlin.de
Land: Deutschland
Datum: 23.11.2021
Klicks/Tag: 1.207.832



galerie wedding (Ö)

Galerie Wedding | Raum für zeitgenössische Kunst

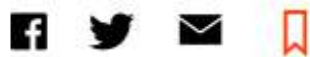
Am **25. November** eröffnet in der Galerie Wedding die Ausstellung **"INTIM/E"** von Dirk Bell und Isabel Lewis. Anlässlich der Eröffnung hält die Choreografin und Künstlerin nora chipaumire um 18 Uhr ein Künstler*innengespräch, in dem sie Sprache und Musik mit klanglichen Interventionen von Isabel Lewis verwebt. In der Ausstellung INTIM/E von Dirk Bell und Isabel Lewis verfolgen die Künstler*innen Fragen der Zweisamkeit und zeitgenössischen Intimität. INTIM/E nimmt die beiden Räume der Galerie Wedding ein und füllt sie mit Wandmalerei, Sound, performativen Interventionen, Gesprächen und Zeremonien. Die Ausstellung ist bis zum 12.02.22 zu sehen.

Museen, Galerien, Ausstellungen und Gedenkstätten dürfen nur unter 2G-Bedingungen geöffnet werden.

Medium: kunstforum.de
Land: Deutschland
Datum: 23.11.2021
Klicks/Tag: 1.965

Berlin meets Ghana

23. NOVEMBER 2021 · MUSEEN & INSTITUTIONEN



Curatorial Team: Solvej Ovesen, Isabel Lewis, Ibrahim Mahama, Foto: Copyright Juan Saez 

Medium: kunstforum.de
Land: Deutschland
Datum: 23.11.2021
Klicks/Tag: 1.965

Das Projekt Existing Otherwise (XO) zwischen Deutschland (Berlin) und Ghana (Tamale) findet seinen Abschluss vom 25. November bis zum 12. Dezember 2021 in der Galerie Wedding, und zwar in der von Isabel Lewis konzipierten Ausstellung INTIM/E mit Dirk Bell, sowie die Reihe JUICE mit Talks | Performances von Nora Chipaumire, Branden Jacobs-Jenkins und Nora Turato. „Das Format der klassischen Ausstellung wird hinterfragt und Konzepte präsentiert, die performativ und experimentell nicht nur visuell Sichtbares zeigen wollen, sondern Besuchende aktiv in das Ausstellungsgeschehen einbeziehen.“ XO konzipierte verschiedene Formate, um der Kunst auch in Corona-Zeiten Sichtbarkeit zu verschaffen. XO „basiert auf dem Austausch zwischen Berlin, hier wurde es ins Leben gerufen, und Tamale (Ghana).“ Kuratiert wird es von Solvej Ovesen (XO Curatorial Projects, Galerie Wedding), Isabel Lewis (Künstlerin, Choreografin) und Ibrahim Mahama (Künstler). Sie „setzen vor allem darauf, wie öffentlicher Raum neu erschlossen werden kann und erforscht soziale Beziehungen.“

Medium: Contemporaryand.com
Datum: 26.11.2021
Klicks/Tag: 170

Isabel Lewis and Dirk Bell: INTIM/E

Galerie Wedding, Berlin, Germany
26 Nov 2021 - 12 Feb 2022



Untitled, 2015, Dirk Bell. Painting, gouache on mattress 200x140cm



In the exhibition *INTIM/E* by Dirk Bell and Isabel Lewis starting on the 25th of November, 2021, the artists pursue yet other approaches to questions togetherness and contemporary intimacy.

INTIM/E occupies both spaces of Galerie Wedding and explores forms of desirous, embodied being that are out of sync with the ordinarily linear measurements of everyday life. Hosted situations in the gallery open up the potential for collective playfulness and heightened receptivity to become strategies of resistance to the standardization, alienation, and hyper-individualization of contemporary urban life.

While modern romantic love and its manifestation in the "marriage market" and production of the family unit have been analyzed and theorized by contemporary sociologists as an agent of the modernisation process itself, this work focuses on romantic love and desire as it operates in the gaps of time(s) and distance(s) between people and things. Lewis and Bell explore the qualities, aesthetics, and temporalities of love and its modes of expression in both the alienating present and proximal as well as in conditions of distance i.e. loves thrown apart by time and circumstance. In these gaps, discomforts, and slippages of understanding are perhaps to be found that which resists quantification and commodification, modes of being and feeling that spill over, out of time, out of historicization forming fragile and temporary alternatives within our urban lives. Within the exhibition of Bell and Lewis a program unfolds that reflects on the role language plays in the intimacies we form.

Medium: Contemporaryand.com
Datum: 26.11.2021
Klicks/Tag: 170

According to scientists 70% of communication between humans is non-verbal. That means that without body language, gestures, smell, touch, dress code and ambience we are hardly communicating at all. The qualitative aspects of communication such as the timbre of voice, the energy or "chemistry" between people, or lack thereof, cannot be made into quantitative data to be transmitted virtually. It is urgent that we explore ways to continue to communicate, richly and fully, in order to preserve and continue to exercise our humanity. JUICE: Language Futures reflects on the evolution of human language and experiments with ways to highlight and emphasize the particularities, possibilities, and limitations of both verbal non-verbal communication and features the artist practices of nora chipaumire, Branden Jacobs-Jenkins, and Nora Turato.

Opening on 25.11. 2021 at 7 pm with a conversation with nora chipaumire and Isabel Lewis at 6 pm.

galeriewedding.de

Tages- und Wochenzeitungen

Medium: TAZ
Medientyp: Tageszeitung
Land: Deutschland
Datum: 22.05.2021
Auflage: 53.138
Reichweite: 320.000

Den ganzen Körper ansprechen

Isabel Lewis will mit ihrer Kunst gemeinsames sinnliches Erleben ermöglichen. Nicht nur in Zeiten des Social Distancing trifft sie damit einen Nerv. Als Ko-Kuratorin ist sie Teil des neuen Programms der Galerie Wedding

Von Beate Scheder

Die Schafe haben keine Lust auf Performance. Sobald die zwölköpfige Workshopgruppe über einen niedrigen Zaun klettert und sich nähert, suchen die Tiere das Weite und grasen in sicherem Abstand weiter. Platz und saftige Halme gibt es schließlich genug hier draußen, mitten in der Uckermark. Als Anschauungsobjekte sind die Schafe aber ohnehin gerade nicht so wichtig.

Ungewohnt genug fühlt es sich nach all dem Social Distancing, den langen Monaten der Lockdowns und Lockerungen an, von mehreren Personen auf einmal umgeben zu sein. Eine der zwölf ist die Künstlerin Isabel Lewis. Sie gibt Anweisungen, ist aber auch selbst Teil der Gruppe. Um Nähe geht es in der Übung, um Intimität und Intensität, vermittelt in erster Linie durch den Blick. Der wird scharf gestellt, erst auf die Umgebung, dann auf die anderen Teilnehmer*innen, die Gruppe und die Einzelpersonen.

Schauen und angeschaut werden, ohne dabei den Blick der anderen zu suchen, ohne sich, Konventionen entsprechend, mit den Augen zu verständigen – wie fühlt sich das an? In der Gruppe bilden sich Paare, die sich umkreisen, intensiv und en détail betrachten, wortwörtlich beschnuppeln, aber immer noch trotz der Nähe bis kurz vor Schluss den Blickkontakt meiden.

In den Feldern

Schauplatz der Übung waren am vergangenen Sonntag die Felder eines Hofes im brandenburgischen Kaakstedt, den der Künstler Dirk Bell, Lewis' Partner im Leben und oft auch in der Kunst, vor ein paar Jahren gekauft hat. Statt fand er im Rahmen des



Isabel Lewis,
Künstlerin und
Performerin
Foto: Mathilde
Agius

Medium: TAZ
Medientyp: Tageszeitung
Land: Deutschland
Datum: 22.05.2021
Auflage: 53.138
Reichweite: 320.000

Berliner Projekts „Every Mouth Must Be Fed“, kuratiert von einer Gruppe, die sich Pane Per I Poveri nennt. Seit März spielen sie in Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstler*innen die Genese einer imaginären Mahlzeit durch, vom Aussäen des Gemüses, über das Zubereiten diverser Lebensmittel und der Tischdekoration bis hin zum eigentlichen Essen (und damit der Idee von Gemeinschaft). In kleinen Gruppen, im Außenraum, eben so wie es die Pandemie gerade zulässt. Am Wochenende folgen im Aquarium in Kreuzberg die nächsten Workshops.

Zu Isabel Lewis passt das Thema. Lewis' Kunst umfasst Performances, unterschiedlichste Körpertechniken, Workshops, Musiksessions, Partys und Formate, die sie „Hosted Occasions“ nennt. Die Sinne berühren, Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, gemeinsames Erleben ermöglichen, darum geht es dabei stets. Auch in der aktuellen Situation.

Bei „Every Mouth Must Be Fed“ ist Lewis für den „Service“ zuständig. Auch ums Bedienen und Bedientwerden ging es daher am Sonntag – und um das Projekt „13 Boxes“, eine Art Gemüse- und Kunst-Kiste, für das Lewis und Bell gemeinsam mit dem DJ und Produzenten Thomas Bullock in Kaakstedt aktuell Kräuter, Gemüse und Früchte ziehen. Wer die Boxen abonniert, bekommt 13 Sommerwochen lang zu seinen Kohlrabi und Karotten Kunsteditionen oder Gedichte mitgeliefert, Nahrung für Körper und Geist.

Über Langeweile kann sich Isabel Lewis ganz offensichtlich nicht beschweren. Das Treffen in ihrem Atelier bei Callie's im Wedding muss sie ein wenig nach hinten verschieben – ein Zoom für ein Rechercheprojekt des Instituts für Gender Studies der Universität Freiburg dauert länger. Dort, bei Callie's hat sie etliche weiße Zettel an die Wand gepinnt. Auf jedem ist der Name eines Projekts notiert, an dem die Künstlerin aktuell oder schon bald arbeitet, kleine, größere und ganz große Projekte, in näherer und fernerer Zukunft. Offenbar ist es auch für sie selbst nicht leicht, den Überblick zu bewahren.

Die aktuelle Ausnahmesituation hat die Arbeit für Lewis zweifellos komplizierter gemacht, das Interesse an ihren Themen und ihrer Herangehensweise an Kunst aber ist noch gewachsen. „Zu Beginn der Pandemie war ich sehr ner-

vös und habe mich gefragt, wie es mit meiner Arbeit, die sich so stark auf das Körperliche konzentriert, weitergehen sollte“, erzählt sie. Dann aber habe sie entdeckt, dass die Methoden, mit denen sie live arbeitet, in multiplen Situationen aktiviert werden könnten, wie Sound und Stimme im Digitalen eingesetzt werden können und dass Haptik nicht unbedingt bedeutet, etwas tatsächlich zu berühren.

Isabel Lewis, die 1981 in der Dominikanischen Republik geboren ist, studierte Literaturwissenschaft und Philoso-

Wer die Boxen abonniert, bekommt 13 Wochen lang zu Kohlrabi und Karotten Kunsteditionen oder Gedichte mitgeliefert

phie, durchlief aber zunächst eine Ausbildung in zeitgenössischem Tanz. Die formalen Strukturen schreckten sie jedoch ab, stattdessen suchte sie Orte, an denen sie besser mit ihrem Publikum interagieren konnte: Bars und Clubs, Wohnzimmer, Gärten. „Für mich war es ein Grundproblem im Tanz, dass ich als Performerin eine große Vielfalt an Emotionen und angespannten Situationen

durchlaufe, das Publikum das aber aus der Distanz nur mit den Augen miterleben kann“, sagt sie. Sie wollte daher etwas kreieren, das auch bei den Zuschauer*innen möglichst den ganzen Körper anspricht, auf multisensorische Weise und nicht in der gewohnten Theater-situation.

Sich aus dieser zu befreien, war für sie ein logischer Schritt. „Performance muss nicht bedeuten, dass eine große Menge Menschen zusammenkommt und in eine Richtung schaut“, sagt Lewis. Performance bei ihr bedeutet vielmehr oft, dass sich Dinge über einen langen Zeitraum hinweg an vielen Orten gleichzeitig entwickeln und das Publikum Teil davon wird.

Den Geist dehnen

Als eine Zeit des Lernens beschreibt Lewis das vergangene Jahr. „Vielleicht sehe sie das alles zu positiv“, erklärt sie, aber vielleicht habe es nie eine bessere Gelegenheit gegeben, neue Formate auszuprobieren, weil das Publikum bereit sei, sich auf Experimente einzulassen: „Wir müssen herausfinden, wie wir Situationen entwerfen können, die sowohl künstlerisch effektiv sind als auch sicher. Distanz an sich ist kein Problem.“ So viel sei in letzter Zeit darüber gesprochen worden, was zurzeit alles nicht stattfinden kann, dabei sollte der Fokus eher darauf liegen, was möglich ist.

Für eines ihrer größeren Projekte auf den Zetteln an der

Wand ist das Teil des Konzepts. „Existing Otherwise“, das kürzlich gestartete Programm der Galerie Wedding, fragt quasi schon im Titel nach Alternativen, nach alternativen Zukunftsstrategien und alternativen Formaten. Lewis ist daran als Künstlerin beteiligt, aber auch als Ko-Kuratorin. Auch sonst ist manches anders als bei vorherigen Programmen der kommunalen Galerie. Existing Otherwise will vor allem den öffentlichen Raum um die Galerie Wedding bespielen und es gibt eine Kooperation mit dem Savannah Centre for Contemporary Art in Temaie (Ghana). Hier wie da sollen ganz in Isabel Lewis' Sinne weniger klassische Ausstellungen als vielmehr körperbasierte Interventionen und Performances im Fokus stehen.

Zum Start Ende April richteten Lewis und Ovesen das „Movement Research Center“ ein, ein Archiv mit Büchern, Schriften und Filmmaterial, das vor Ort zu den Öffnungszeiten gesichtet werden kann. Wer mag, kann sich dort Matten ausbreiten und es sich zum Lesen gemütlich machen, den Geist schon mal dehnen für das, was für den Körper in den kommenden Monaten folgen wird.

Movement Research Center/
Galerie Wedding, Di.-Sa. 12-19
Uhr; Every Mouth Must Be Fed/
Pane Per I Poveri, Sa. + So. ab
11 Uhr, Anmeldung über
72hoursvenice@gmail.com,
Aquarium, Skallitzer Str. 6

Medium: TAZ
 Medientyp: Tageszeitung
 Land: Deutschland
 Datum: 23.06.2021
 Auflage: 53.138
 Reichweite: 320.000



Plazza Paradiso - Rave New World
 Choreografie von Gloria Höckner
 Rathausvorplatz Wedding, Berlin, Juni 2021
 Foto: Juan Gaez

Zwischen Politik und Straße

In der Galerie Wedding macht Solvej Helweg Ovesen ein internationales Programm – seit über einem Jahr muss sie sich die Räume mit dem Amt für Soziales teilen

Von Sabine Weier

Solvej Helweg Ovesen schaut durch die großen Fenster der Galerie Wedding auf die geschäftige Müllerstraße. Menschen mit Einkaufstüten eilen vorüber, manche bleiben stehen und schauen kurz hinein. Autos im Stop-and-go, aus denen mal Techno, mal türkischer Pop erklingt. Die Fensterfront sei das retzvolle an diesem Kunstort, sagt Ovesen, der Zugang zum Alltag, eine Membran zwischen der Politik und der Straße. Die Räume der kommunalen Galerie sind im Erdgeschoss des großen Klinikblocks des Wedding Rathauses untergebracht. Draußen das mitragantisch geprägte Arbeiter-Innenquartier. Drinnen zeitgenössische Kunst von internationalem Rang.

Die Dänin absolvierte die kuratorische Kaderschmiede des Kunstzentrums De Appel in Amsterdam, machte europaweit Ausstellungen und kuratierte unter anderem den dänischen Pavillon der Biennale von Venedig. Seit 2015 leitet Ovesen die Galerie Wedding. Im Austausch mit anderen Berliner Kurator:innen entwirft sie hier über ein Jahr oder länger angelegte Programme mit Ausstellungen, Performances, Konzerten und Workshops, zu denen zumeist im Wedding ansässige und international arbeitende Künstler:innen eingeladen sind. Ihre Herangehensweise nennt sie „deep curating“, das beinhaltet auch, sich über einen längeren Zeitraum hinweg hier in den sozialen Kontext einzuarbeiten.

Zusammen mit Bonaventure Soh Bejeng Ndikung, der im Wedding die unabhängige Galerie SAVVY Contemporary leitet, organisierte Ovesen nach ihrem Eintritt in den ersten Jahren das Programm „POW - Post-Otherness-Wedding“. Funda Özgünaydin zeigte ein Videoselbstporträt montiert zwischen Szenen aus Musikvideos türkischer Popkünstler und Rainer Werner Fassbinder-Filmen. Emeka Oghoh braute in Zusammenarbeit mit der Wedding Brauerei Vagabund ein Bier, das Geschmacks- und Geruchserin-



Solvej Helweg Ovesen
 Foto: Juan Gaez

nerungen afrikanischer Migrant:innen aufgriff. Stine Marie Jacobsen richtete zusammen mit dem Verein für Straßensozialarbeit Gangway Workshops aus, in denen Expats, Zugewanderte und Geflüchtete einen gemeinsamen Sprachunterricht erwarteten.

Der Wedding versammelt Migrationserfahrungen, die kaum miteinander vergleichbar sind. Da ist zum Beispiel die afrikanische Community, da sind türkisch- und kurdischstämmige Weddingler und viele aus den unterschiedlichsten Herkunftsregionen geflohene Menschen.

Die Dänin kuratierte unter anderem den dänischen Pavillon der Biennale von Venedig

und da sind die Expats – wie Ovesen, die 2009 nach Berlin zog – und Künstler:innen, die sich angezogen von bezahlbaren Mieten und dem Melting-Pot-Gefühl hier niedergelassen haben. Eine davon ist die Australierin Emily Hunt, deren Ausstellung „Job Center. Aufgeladene Orte. Psychic Places“ gerade in der Galerie Wedding zu sehen war.

Auf einem eigens dafür entworfenen Display zeigte Hunt

im Galeriefenster bunte, surreal anmutende Keramikfiguren. Szenen aus dem Kleinstleben im Lockdown. Dazu illustrierte sie eine subjektive, von kurzen Texten begleitete Karte, auf der sie Weddingler Orte vorstellte, wie die berühmte Kneipe Zum Magendoktor am Nettelbeckplatz, und bei Spaziergängen gesammelte Eindrücke zitierte, etwa ein Graffiti, das auf einem ausrangierten Möbelstück in der Badstraße mahte, mit einer sauberen Straße stiegen die Mieten. In der Mitte prangt groß eine psychedelische Interpretation des Jobcenters, das sich in einem Hochhaus gleich neben dem Rathaus befindet. Ins Deutsche und Türkische übersetzt lag die Karte zum Mitnehmen aus und war schnell vergriffen.

Dass Hunts Ausstellung im Fenster stattfand, war eine Notlösung. In der Pandemie entschied das Amt für Soziales kurzerhand, im größeren der beiden Galerieräume Arbeitsplätze einzurichten. Bis 11.30 Uhr ist hier nun seit über einem Jahr Sprechstunde für Fälle von Mittellosigkeit und Wohnungsnot, danach Galeriebetrieb. „Eines Tages standen hier plötzlich Tische mit Plexiglasscheiben“, erzählt Ovesen. Die Übernahme sei zwar angeblich temporär, aber die Kommunikation mit dem und im Bezirksamt sei schwierig und das Ausstellungs machen für Ovesen und ihr Team so kaum möglich.

Ovesen sitzt im kleineren der beiden Räume, den das Amt nicht besetzt hat. Gerade ist hier eine Bibliothek eingerichtet. Klassiker der Performance-Theorie treffen auf Bücher des Schwarzen Feminismus, Sylvia Wynter auf Judith Butler, Bücher über ökologische Bewegungen auf Weddingler Geschichte. Das gemeinsam mit der Choreografin Isabel Lewis eingerichtete „Movement Research Center“ lädt Besucher:innen bis Ende 2021 zur Recherche ein. Mit Lewis arbeitete Ovesen schon für das dänische Roskilde Festival zusammen, wo sie eine Bühne für multidisziplinäre Performance und Musik kuratierte.

Das Jahresprogramm bespielt diesen Sommer erstmals auch den geschäftigen Rathausvorplatz. Im Juni zeigte die Choreografin Gloria Höckner „Plazza Paradiso - Rave New World“ mit Tanzperformances, die HipHop oder die während der Pandemie vermisste Clubkultur zitierten. „Das Stück untersucht auch jene Formen des Zusammensetzens, die sich hier während der Pandemie verfestigt haben, wie Social Distancing oder Schlangenbildung vor dem Coronatestcenter, dem Amt für Soziales oder dem Jobcenter“, sagt Ovesen. „Bewegung“ betreffe das Programm breit von Tanz bis zur Demo, von der körperlichen bis zur sozialen Bewegung. „Die Weddingler demonstrieren hier immer wieder gegen den Verlust von Wohnraum, sammeln Unterschriften gegen die Schließung von Karstadt in der

Müllerstraße oder gingen in Gedanken an die Opfer der rassistischen Morde in Hanau auf die Straße. Es zeigt sich ein gewisser sozialer Kollaps, aber auch eine Neuordnung. Uns interessiert, welche Formate Künstler:innen in diesem Zusammenhang finden.“

Über einen Open Call können sich Choreograf:innen aus dem Wedding und der ganzen Stadt melden. Im August wird dann der Rathausvorplatz mit ihren Stücken bespielt. Wegen der Bedrohung der Galerie selbst, die sich die Räume mit dem Amt für Soziales teilen muss, habe es noch keine Demo gegeben, bedauert Ovesen. Doch sie gibt sich kämpferisch: „Keine andere kommunale Galerie in Berlin fördert das lokale Engagement international bedeutsamer Künstler:innen so sehr wie wir. Wir machen weiter, egal was kommt.“

lokalprärie
transporte
 auf umzüge, Online-Freihandlung und -Mietshop www.zap.de, + 030 81 0 61, Umzugsberatung (auch virtuell), Relocations, Lager, Material, Altensorgung

Kleinanzeigen online aufgeben!

www.taz.de

taz kantine

Wir sind wieder für Sie da!
 Von 8 bis 18 Uhr

Unser Außenbereich ist wieder für alle geöffnet. Für den Innenbereich gilt: geimpft, genesen oder mit aktuellem negativem Test.

Restaurant, Bar und Veranstaltung
 Friedrichstraße 21 | 10069 Berlin
taz.de/kantine

Medium: Berliner Zeitung
Medientyp: Tageszeitung
Land: Deutschland
Datum: 26.10.2021
Auflage: 82.579
Reichweite: 240.000

Zwischen Mensch und Maschine

Im Wedding fragen Künstler in einer Ausstellungskaskade nach dem wahrhaften Leben

INGEBORG RUTHE

Das Jahr neigt sich und die seit Januar in der Galerie Wedding gezeigte und vor allem im multikulturellen Stadtbezirk auch zur Diskussion gestellte Kunst wird langsam transportsicher eingepackt. Fertig für die Reise ins westafrikanische Ghana, nach Kumasi, wo sie im Museum der Heimatstadt des „Documenta 14“-Künstlers und -Kuratoren Ibrahim Mahama erwartet wird. Die Ausstellungskaskade im kommunalen Raum für zeitgenössische Kunst zwischen Müllerstraße und Leopoldplatz – etwa 27 aufeinanderfolgende Schauen, Aktionen und Debatten – war und ist noch Teil der Initiative „Existing Otherwise“.

Beteiligt sind vor allem zeitweilige Wahlberliner verschiedener Nationen. Ins Leben gerufen wurde die beeindruckende Kunstreihe von Solvej Ovesen, künstlerische Leiterin der Galerie Wedding, der Choreografin Isabel Lewis und dem Ghanaer Ibrahim Mahama. Die Ku-



Video-Performance von Dmitry Paranyushkin

GALERIE WEDDING – RAUM FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST

ratoren der sich abwechselnden Ausstellungen waren eingeladen für ein Residenzprogramm im internationalen Austausch, das die Galerie schon seit ihrer Gründung 2009 auflegt. Alle Projekte und Arbeiten befassen sich so sinnlich anschaulich wie auch diskurstheoretisch mit drängenden gesellschaftlichen und politischen Themen: Wie können

wir heute zusammen leben? Wie kann Kunst auch nach der Coronapandemie die Gesellschaft beeinflussen? Und: Wie müssen wir als Gesellschaft umdenken, um nachhaltig zu existieren?

Derzeit stellt der russische Wahlberliner Dmitry Paranyushkin seine so originellen wie verstörenden Arbeiten vor. Es sind vornehmlich

Videoinstallationen und auch Aktionen an der Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine. Paranyushkin, der vor wenigen Jahren im Gropius-Bau mit einer fulminanten Performance begeisterte, ist vor allem an der Bewegungsforschung interessiert, welche Wissenschaft, Technik und Kunst zusammenbringt. Mit einem ausgeklügelten Computerprogramm analysiert und visualisiert er sogar die Bewegungen der Besucherinnen und Besucher der Galerie. Das sorgt für eine Menge Heiterkeit, freilich auch Nachdenklichkeit. Schließlich fühlt man sich von der Maschine erkannt, ertappt, erfasst – und womöglich sogar manipuliert. Denn so kommt auch der Technikgläubigste zur Erkenntnis: Der hochtechnologische Fortschritt hat eben auch eine abgründige, eine ziemlich bedenkliche Seite.

Galerie Wedding Müllerstr. 146/147, Di.-Sa. 12-19 Uhr, Eintritt frei. Bis 13. November ist die Ausstellung Paranyushkins zu sehen. Informationen unter 030 901 84 23 88

Medium: Tagesspiegel
Medientyp: Tageszeitung
Land: Deutschland
Datum: 09.05.2021
Auflage: 76.971
Reichweite: 312.000
AÄW/€: k.A.

Empathie als Motor

Liebeserklärung: „Existing otherwise“, das neue Kunstprojekt der kommunalen Galerie in Wedding

Draußen Demo, drinnen Kunst. Ginge das auch umgekehrt? Solvej Helweg Ovesen, Kuratorin der Galerie Wedding im Untergeschoss des Rathauses, versucht sich darin. Mit ihrem einjährigem Ausstellungsprojekt „Existing otherwise“ verkehrt sie die Verhältnisse – und das aus gutem Grund. „Wie können wir anders wachsen?“, fragt sie. „Wie uns inspiriert und inspirierend an den Wandel der Welt lokal anpassen?“ Die dänische Kuratorin, die lange mit Bonaventure Soh Bejeng Ndikung im Silent Green zusammenarbeitete und 2017 das Konzept für den Dänischen Pavillon auf der Biennale in Venedig mitentwickelte, hat eins aus der Pandemie gelernt: Sie muss nach draußen gehen und sich mit anderen vernetzen.

Da wäre der Rathausvorplatz gleich nebenan, für den sie mit Isabel Lewis ein Performanceprogramm plant. Oder das 2020 eröffnete Studiohaus Callie's unweit in der Lindower Straße, in dem die Tänzerin und Choreografin ihr Atelier hat. Oder das Savannah Centre for Contemporary Art in Ghana, das von dem Documenta-Künstler Ibrahim Nahama unterhalten wird, der seit seinem daad-Stipendium in Berlin einen Wohnsitz hat. Solvej Ovesen will die Galerie Wedding im Laufe von „Existing Otherwise“ mit vielen Adressen verbinden.



Denkmal für den Kiez. Ein „Krafring“ der Künstlerin Emily Hunt. Foto: Galerie

Doch zunächst fängt sie in den eigenen vier Wänden an. Die Galerieleiterin übt darin bereits seit vergangenem Jahr eine neue Form der Koexistenz, seit sie im Rahmen des bezirklichen Pandemieplans ihren Ausstellungsraum mit dem Sozialamt teilen muss. Vormittags Behörde, nachmittags Kunst – davon zeugen schwere Schreibtische mit Trennscheiben aus Plexiglas. Ausweichmöglichkeit ist das Schaufenster zur Müllerstraße hin. Darin stellt Emily Hunt ihre Liebeserklärung an den Wedding aus, in dem sie seit 2017 lebt. Die australische Künstlerin präsentiert hier bis zum 29. Mai bunte Keramikskulpturen: Figuren, zu denen sie Kieztypen inspirierten, oder sogenannte Krafringe, mit denen sie der Deutschen Bank, einem vergessenen Friedhof, dem Mini-Kaufhaus, der Kneipe „Winzling“ und dem Nettelbeckplatz ein ungewöhnliches Denkmal setzt.

Die Australierin hat ein Herz für die Auslagen von Brillengeschäften und Juwelierläden der Müllerstraße, sie spürt das Kosmische der Flaktürme vom Humboldthain und erkennt im Müll vor ihrem Haus; der sich magisch immer wieder ansammelt, gar Land-art. Mit Hunt durch den Wedding spazieren zu gehen, ist ein Augenöffner sein, ihre Technik nennt sich Psychogeografie. Für Passanten gibt es zum Mitnehmen am Galerieeingang kostenlos einen hinreißenden Stadtplan, auf dessen Vorderseite die Künstlerin ihre Lieblingsorte schreiend bunt porträtiert hat und auf dessen Rückseite sie deren besondere Poesie erklärt.

Empathie ist auch der Motor für Isabel Lewis Projekte. Auf diese Weise hat sie das Format „Hosted Occasions“ entwickelt, mit denen sie bereits in die Kunsthalle Zürich, die Tate Modern, zum Steirischen Herbst und Tanz im August eingeladen war. Lewis kreiert Räume, holt Menschen herein, fordert sie auf, ihr eigenes Sensorium zu entfalten. In der Galerie Wedding hat die vor zehn Jahren aus den USA nach Berlin gewechselte Tänzerin im Rahmen von „Existing Otherwise“ ein Forschungszentrum für Bewegung eingerichtet, sogar Matten liegen aus, um sich praktisch auszuprobieren. Für ihre Performance im August auf dem benachbarten Rathausplatz läuft bis 17. Mai der Open Call. Rausgehen, Tanzen, Kommunizieren – der Wedding lädt ein, trotz Pandemie und anderen Misere. NICOLA KUHN

— Galerie Wedding, Müllerstr. 146-147.